

Halbjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
Vierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postverendung:
Halbjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
Vierteljährig . 3 fl. 50 fr.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Binkler'schen Neugebäude, 1. Etage
Expeditions- und Insertions-Bureau
Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung
Für das Ausland übernehme Austräge für
Inserate die Herren Haafenstein & Vogler,
in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Zur Situation in Belgrad.

(Original Correspondenz.)

A. H. Semlin, 23. Juni. In Belgrad herrscht
bewaffneter Friede. Barrikaden und Schanzen werden
fortwährend vermehrt und durch reguläres Militär be-
wacht. Die in Massen herbeigeströmten Landbewohner
wurden zwar theils nach Hause, theils aber nach benach-
barten Dörfern gesendet, jedoch ihnen bedeutet, sich fort-
während schlagfertig zu halten, um auf den ersten Ruf
herbeizukommen zu können. Der Handel stockt gänzlich, und
sind außer einigen, den Serben gehörigen Spezereihand-
lungen, Cafés und Bäckereien, die auf Befehl der Re-
gierung geschlossen werden mußten, sämtliche Läden ge-
schlossen. Heute erschien eine Proclamation, in der ge-
sagt wird, die serbische Regierung stehe zu den Mächten
wie vor in den besten Beziehungen, es werde daher jeder
serbische Unterthan, der sich gegen Unterthanen fremder
Mächte Gewaltthätigkeiten erlaubt, ja der solche nur ver-
säumt, standrechtlich hingerichtet werden. Ferner wurde
vom Senate, der sich gestern auflöste, dem Fürsten
die unumschränkte Diktatur während der Dauer der ge-
genwärtigen Wirren verliehen. Ein übrigens noch nicht
verbürgtes Gerücht will wissen, daß der bisherige Sou-
verän der Festung, Aschir Pascha, seiner Stellung ent-
hoben und durch Reichid Pascha ersetzt worden sei. (S.
das Pariser Telegramm in unserem Dienstag-Abendblatt.
— D. Red.) — Der schon gestern erwartete Commissär
wird heute mit Bestimmtheit eintreffen, derselbe heißt
Ahmed Bek Effendi und wird von Ali Beg begleitet;
ob es demselben gelingen werde, den gewünschten Aus-
gleich zu erzielen, wage ich sehr zu bezweifeln, denn der
Fürst und mit ihm das Volk besteht auf der völligen
Räumung Belgrads samt der Festung,
wozu sich jedoch die Pforte schwerlich entschließen dürfte.
Der Haß, mit dem sich beide Parteien entgegenstehen, ist
ein an Wuth grenzender, es steht also zu befürchten, daß,
wenn selbst jetzt ein künstliches Compromiß zu Stande
kommt, bei dem nächsten Erscheinen eines Türken auf dem
Belgrader Markte (und von da müssen sie ihre Lebens-
mittel beziehen) der Tanz von vorn angeht.
Gestern wagte sich ein türkischer Spion, in dem man
den Mörder eines bei den letzten Straßenkämpfen ge-
fallenen Lieutenants erkennen wollte, in die Stadt, wurde
sogleich ergriffen, und ihm der Kopf abgeschlagen. Der
russische und österreichische Consul wohnen noch immer
zur Garantirung der Ruhe — in Zellen dicht an der
Festung, der französische ist beim Pascha in der Festung,
der englische beim Fürsten.
Der österreichische Consul soll ein arges Rencontre mit
dem Fürsten wegen seiner Intervention beim Bombardement
gehabt haben; die Sache ist übrigens so delicat,
daß sie schwerlich in die Oeffentlichkeit dringen wird.

Ueber die Entstehung der Wirren in Belgrad

sendet uns unser Berichterstatter noch folgenden authenti-
schen Bericht:

A. H. Semlin, 23. Juni. Nachträglich zu mei-
nem Heutigen übersende ich Ihnen noch eine Skizze über
die ersten Ereignisse in Belgrad, wie ich sie theils in den
Belgrader Zeitungen geschildert fand, und wie sie mir
auch aus dem Munde der achtbarsten Persönlichkeiten mit-
getheilt wurden. Alle schildern das Vorgehen der Türken
als das barbarischste, welches dem Geiste unseres Jahr-
hunderts offen Hohn spricht. Doch nun zur Sache.

In einem von einem Türken gemietheten Hause
wohnte ein israelitischer Lehrer, den der Türke im Hause
nicht dulden wollte. Den 15. gegen 5 Uhr Nachmittags
drangen nun 3 Türken ins Haus und warfen zuerst
den Lehrer, dann aber dessen sämtliche Habe beim
Fenster auf die Gasse hinaus. Von diesem Scandal in
Kenntniß gesetzt, eilte sofort serbische und türkische Polizei
in die Wohnung des Beschädigten, um Ordnung zu ma-
chen; die Eindringlinge wurden von den Nizams in die
Festung abgeführt, einer derselben jedoch, der zu dem er-
wähnten Anfall vom Pascha ermächtigt sein wollte, wurde
gleich seiner Haft entlassen. Kurz nach diesem Vorfall
wurde der serbischen Polizei wieder die Anzeige ge-
macht, daß bei einem Springbrunnen, in der Nähe des
türkischen Polizeiamtes, ein ermordeter Serbe liege; die
unter Anführung des Dolmetschs Simanschies auf diese
Anzeige hin entsendete Wachmannschaft fand auch wirklich
einen sterbenden Serben, der verschiedend angab, von tür-
kischen Soldaten angefallen und in so kläglichem Zustande
verletzt worden zu sein. Die Gendarmen nahmen den
mittlerweile Gestorbenen mit sich, um ihn zur Polizei zu
bringen, wurden jedoch auf dem Wege dahin von den sie
überfallenden türkischen Soldaten sammt dem Dolmetsch
ermordet. Veranlaßt durch diese wiederholten Gewaltthä-
ten, ließ die Polizei das Volk unter Waffen rufen, das
in großen Haufen zusammenströmte, türkische Sol-
daten traten ihnen entgegen, und es würde schon hier ein
fürchterliches Gemetzel entstanden sein, wäre nicht der Mi-
nister des Auswärtigen, Garafschanin, früh genug am
Orte dieser Begebenheiten angelangt, um den Zusammen-
stoß zu verhindern. Auf Zureden desselben zogen sich die
Türken, von 4 serbischen Insulanten, begleitet, gegen die Fe-
stung zurück; doch kaum hatten die Türken das Volk im
Rücken, als sie sich über ihre Begleiter hermachten und diese

ermordeten. Das Volk, durch diese Schüsse aufgeschreckt,
rannte in blinder Wuth dem türkischen Militär entgegen,
welches mittlerweile vom türkischen Polizeiamte Verstär-
kung erhalten hatte, und jetzt entspann sich der eigentliche
Kampf, der viele Menschenopfer, bedeutend mehr als in
den Zeitungen angegeben, kostete. Die Türken mußten
der Uebermacht weichen und zogen sich in die Festung
zurück, doch der Kampf war noch nicht beendet; zwischen einer
Moschee und einer evangelischen Kirche entspann er sich
von Neuem, die Türken mußten in die Moschee flüchten
und ergaben sich erst nach fruchtloser Gegenwehr dem
Volke, von welchem sie zur Polizei abgeführt wurden.
Während des Gefechtes — wenn man das Morden über-
haupt so nennen kann — fielen die schwachen Stadt-
und Savathöre, so wie später das Vidin- und Stambulchor
in die Hände der Serben. Des Morgens gelang es den
Consuln der garantirenden Mächte, dem Schlachten ein
Ende zu machen. Das Volk hatte sich abgekühlt und
gab den Vorstellungen der serbischen Behörden Gehör,
nach und nach zerstreute sich die Menge, vertrauend auf
die von den Vertretern der Mächte zugesicherte Garantie
und es kam im Laufe des Tages (Montag) nichts mehr vor.
Dienstag Früh sollte die Beerdigung des gefallenen Lieu-
tenants stattfinden; Jedermann glaubte die Ruhe gesich-
ert und es fand sich eine ansehnliche Menschenmenge
beim Leichenzug ein. Dem Sarge folgte die übliche Mi-
litärbegleitung, der Zug setzte sich in Bewegung —
da auf einmal eröffnete die Festung ihre Kanonade, —
bis 2 Uhr Nachmittags währte. Was den Pascha, nach-
dem die Ruhe hergestellt war, zu diesem Schritte veran-
laßte, bleibt ein Räthsel, möglich, daß er durch den dich-
ten Volkshaufen beim Leichenzug getäuscht, einen Angriff
auf die Festung befürchtete.

B. Pest. 24. Juni. Und wieder sollen wir heute
von den Belgrader Angelegenheiten schreiben; aber tou-
jours perdrix? das wird auf die Dauer langweilig. Seit
der letzten gemüthlichen Mordaffaire, seit dem Bissel
plündern und der darauf folgenden Proclamation des
Standrechtes, resp. Erschießung von zwei Rädelshörnern,
verhalten sich die Serben ruhig, bereiten sich aber auf
weitere Ereignisse vor. Der Pascha von Belgrad ist, so
meldet der „Moniteur“, seines Dienstes enthoben und wird
durch einen andern Commandanten ersetzt werden. Die
nukleose Beschießung einer wehrlosen Stadt verlangt ja
Sühne. Und was nun gar Oesterreich anbelangt, so ha-
ben wir endlich auf Umwegen — man ließ es eben von
Wien aus an das „Dresd. Journal“ schreiben, gerade
aus kann man seine Absichten nicht sagen, das wäre ge-
gen den diplomatischen Brauch — erfahren, daß Oester-
reich zwar die Verträge als Nichtschwur betrachtet wird,
jedoch aber keine Lust hat, sich der Pforte zu Liebe von
den übrigen Großmächten zu trennen, d. h. zu isoliren
und dadurch in neue Verlegenheiten zu stürzen. Diese
Sprache hat wenigstens das Gute, verständlich zu sein,
jedoch will uns bedünken, es komme unser auswärtiges
Amt erst spät zu dieser Erkenntniß; übrigens immer bes-
ser spät wie gar nicht. Nachdem nun schließlich auch der
Mord an den österreichischen Postartaren geklärt worden,
so könnten wir füglich die „orientalische Frage“ wieder
bei Seite legen, bis wir erfahren, was denn im stillen
Kämmerlein gebraut worden, um den sich zeigenden Miß-
zu flicken. Einen Schritt vorwärts kommt die Geschichte
unbedingt, und daß dieser Fortschritt sich nicht zu Gunsten
der Pforte oder ihrer Freunde gestalte, dafür wird schon
Sorge getragen werden. In Beziehung auf den Orient
ist der finstere Mann in den Tuilerien zu der Ueberzeu-
gung gekommen, daß eine plötzliche Lösung der Frage
große Fatalitäten nach sich ziehen, einen europäischen Krieg
herbeiführen müßte; man erlegt die Sache stückweise und
vermeidet damit das Aufsehen, kommt schließlich aber doch
an das gewünschte Ziel.

Im alltäglichen Leben unserer Stadt hat sich we-
nig oder gar nichts geändert; es lebt Alles so seinen
Schlendrian weiter. Gestern Nachmittag sind nun auch
die Reisenden von Triest zurückgekehrt. Wir haben
uns die Mühe genommen, einige derselben um die
Ergebnisse dieser „Vergnügungs-Fahrt“ anzusprechen,
überall aber begegneten wir Gesichtern, als habe diese
Vergnügungsreise gar arge Miße gezeigt. Die guten
Leute sahen alle entsetzlich abgemattet und die Damen so
dünne wie Asche, wie wir ähnliches noch nicht gesehen. Der
Guß, der die Gesellschaft beim Besuch der Aboleberger
Grotte erwischte, hat hinreichende Spuren zurückgelassen.
Nun, die Herren Berichterstatter werden uns wohl von
ihren Abenteuern erzählen; in Laibach soll der den Rei-
senden bereitete Empfang, gar enthuhiastisch gewesen sein.
Man spricht heute von einer Dampfbootfahrt nach
Belgrad, Orsova, Mehadia; combinirt mit Eisenbahn-
rückfahrt von Baziasch. Auch gut.

Wien, 23. Juni. (Orig. Corr.) In unserem so
jungen parlamentarischen Leben beginnt ein Uebelstand zu
Tage zu treten, der bei der Jugend unserer parlamenta-
rischen Körperschaften zwar begreiflich ist, für die Ge-
schicke dieser Körperschaften selbst aber, sowie für die
Möglichkeit ihres erfolgreichen Wirkens, von verhängniß-
vollem Einfluß sein könnte. Wir meinen nämlich die Ge-
weiltheit, welche sich zwischen den beiden Häusern des
Reichsrathes schon seit längerer Zeit bemerkbar macht,
und die in einer der letzten Sitzungen des Herrenhauses
einen für das Haus der Abgeordneten fast beleidigenden
Ausdruck fand. Der Berichterstatter des herrenhäu-

serischen verstärkten Finanzausschusses erklärte nämlich bei
Gelegenheit der Berathungen über das Budget des Mini-
steriums des Aeußern, daß das Abgeordnetenhaus bei
seinen diesfälligen Beschlüssen den „Anstand“ außer Acht
gelassen, nicht „würdevoll“ genug gehandelt habe, und der-
gleichen hofmeisternde Redensarten mehr, die von der Ma-
jorität des Herrenhauses auch zu den ihrigen gemacht
wurden, indem sie sämtliche Anträge des Finanzausschusses
unverändert annahm. Hat nun schon die systematisch fort-
gesetzte Opposition des Herrenhauses die Abgeordnetenkreise
nicht angenehm berührt, so mußte diese herausfordernde
Sprache der ernannten österreichischen Lords bei den ge-
wählten Abgeordneten gerechte Entrüstung hervorgerufen, und
in der That vernehme ich, daß schon für eine der nächsten
Sitzungen des Abgeordnetenhauses eine Art Demonstration
gegen das Herrenhaus vorbereitet wird. Daß das Abgeordne-
tenhaus unter diesen Umständen auf die vom Herrenhause
beliebten Abänderungsanträge nicht eingehen wird, ist selbst-
verständlich, und es ist daher bei dieser schroffen Haltung
der beiden Häuser gar nicht abzusehen, wann die Debatten
über das Budget für das laufende Jahr beendet werden
können. Bei diesem Stande der Dinge wird das viel
verbreitete Gerücht, dessen auch ich gestern erwähnte,
allerdings wahrscheinlich, daß die diesjährige Session des
Reichsrathes bis zum October hinausgeschoben werden
wird, ob jedoch wie von Seite der Regierung beabsichtigt
werden soll, auch das Budget für das Jahr 1863 schon
in dieser Session bewilligt wird werden können, ist nach
dem Vorausgeschickten mehr als zweifelhaft. — In der
letzten Sitzung des Wiener Gemeinderathes wurde vom
Gemeinderath Umlaufst der Dringlichkeitsantrag ge-
stellt, der Gemeinderath möge sich mit einer Petition an
S. Majestät den Kaiser wenden, um die Wegnadigung
der in den letzten Preßproceffen verurtheilten Publicisten
zu erwirken. Nach einer Rede des sonst in Liberalität
machenden Dr. Kopp beschloß der löbliche Gemeinderath
über diesen Gegenstand zur Tagesordnung überzugehen.
Es hat dieser Beschluß des Wiener Gemeinderathes Nie-
manden überrascht, da der Geist, der in dieser Körperschaft,
namentlich in der größeren (rechten) Hälfte derselben
vorherrschte, noch derselbe ist, der die unter der
Leitung des als Bürgermeister Baron gewordenen Herrn
v. Seiler gestandenen Gemeindeväter besetzte.

Wien, 24. Juni. (Orig. Corr.) Das soge-
nannte Frankfurter „Vorparlament“ beschäftigt unsere
parlamentarischen Kreise in sehr hohem Grade. Die
Reichsrathsabgeordneten Brinz und Rechsauer ha-
ben vorgestern bereits von dem in Frankfurt tagenden
Ausschusse des „Vorparlamentes“ ihre Einladungen zuge-
schickt erhalten, in welchem sie aufgefordert werden, sich
nach Frankfurt Beihülfs Theilnahme an den Ausfüh-
rungen zu begeben und noch vier andere der centrali-
stischen Partei des Reichsrathes angehörende Abgeordnete
mitzubringen.

Von den Beitretenden, so heißt es in dem an die
Abgeordneten Brinz und Rechsauer gerichteten Einladungs-
schreiben, wird der Sinn für Einigung und freiwillige
Entwicklung Deutschlands vorausgesetzt und namentlich
hofft man von dem Beitritt der Deutsch-Oesterreicher
Klärung des Standpunctes und Aufschluß darüber, ob
und inwieweit dieselben mit jenem Streben zusamen-
gehen können. Die Herren Brinz und Rechsauer wären,
wie wir vernehmen, nun allerdings bereit der Einladung
Folge zu leisten, wenn sie nur wüßten, welchen Stand-
punct sie eigentlich in Frankfurt vertreten sollen. Denn
diejenigen Ansichten, welche die genannten Herren in Be-
zug auf die deutsche Frage im Reichsrathe vertreten,
dürften im Frankfurter Ausschusse, der zumeist aus preu-
ßischen Nationalvereins-Mitgliedern besteht, nicht mit
besonderem Jubel aufgenommen werden; die sogenannten
großdeutschen Principien, welche gemeinsame Interessen
Deutsch-Oesterreichs mit dem übrigen großen Deutschland
voraussetzen, stehen wieder mit der von diesen Herren im
Reichsrathe so hartnäckig festgehaltenen Centralisations-
Theorien mit Bezug auf sämtliche, auch nicht deutschen
Länder des Kaiserstaates im Widerspruch; aber im Falle
sie selbst, nämlich die Herren Brinz und Rechsauer schon
über die von ihnen in Frankfurt zu befolgende Politik
im Reinen wären, so fragt es sich, ob sie mit ihren dies-
fälligen Ansichten auch wirklich Deutsch-Oesterreich vertre-
ten werden, denn, daß über diese Frage die deutsch-öster-
reichischen Politiker nichts weniger als einig sind, das
zeigte sich schon zu wiederholten Malen auch in den
Sitzungen des Reichsrathes, wo sich z. B. Dr. Giskra
der doch gewiß ein eifriger Deutsch-Oesterreicher ist, mit
seinen centralistischen Kollegen in Bezug auf die deutsche
Frage in vollem Widerspruche befand. Es ist daher
nicht zu leugnen, daß die Herren Brinz und Rechsauer
in Frankfurt einen sehr schweren Stand hätten, da sie
nicht wüßten wem sie zuerst gerecht werden sollen, ob
ihrem groß-deutschen Patriotismus und den Interessen
eines einigen Großdeutschlands, oder ob ihrem groß-öster-
reichischen Patriotismus und den Interessen des centrali-
sirten Groß-Oesterreichs u. s. w.

Jedenfalls aber sollen die Herren entschlossen sein,
die Einladung anzunehmen und finden, wie ich bereits
Eingangs meines Briefes andeutete, zwischen den centrali-
stischen Abgeordneten des Reichsrathes häufige Berathun-
gen statt, um sich eben über die von Seite der Deutsch-
Oesterreicher in Frankfurt zu befolgende Politik zu eini-
gen. Man spricht fogar von Bildung eines dem preußi-
schen analogen „Nationalvereins“ in Oesterreich, dessen

in Wien
70 35
82 85
834 —
218 —
126 —
127 80
6 10

hle

rd Roth.

Pfd. Wiener
Gewicht
kr.
4 —
4 —
3 —
1 60
10 40
8 80
7 80
6 —
2 60
2 50

Neumann

Arad

in Mehlgeschüt
meinen ergebene
des Vertrauen auf
und strengsinnige
schiffartigen besetzt
dünungsvoll

62.

Gold Waare
37.00 37.25
22.75 23.00
25.00 25.50
15.00 15.25
107.80 108.00
108.00 108.20
95.50 95.70
128.10 128.20
50.65 50.80
17.63 17.69
6.12 6.13
6.12 6.14
10.22 10.24
17.72 17.76
10.51 10.55
10.71 10.74
12.92 12.95
1.90 1.91
126.50 126.75

5-4 1/2 P.C.

w. l. S.
Wechsel . 5 Pct
Aug. Sicht,
kt. Vorsch. 6 1/2
pon 126.60 — 126.80

gen Neugelände.

Mitglieder natürlich nur Deutsch-Oesterreicher werden könnten, und der vornehmlich die Interessen Deutsch-Oesterreichs zu vertreten hätte. Die Ungarn wären natürlich die Letzten, die sich diesen großdeutschen Bestrebungen widersetzen würden, denn Ungarns rechtliche Ansprüche würden auf diese Weise am sichersten zur Geltung kommen, ohne daß es auch nur das Geringste hinzuthun müßte. Die Wiener „Presse“ und die ihr gleichgesinnten centralistischen Organe sehen dies gar wohl ein, und ist hieraus jene Animosität genügend zu erklären, mit welcher die genannten Organe die ganze Frankfurter Angelegenheit behandeln. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über das Unterrichtsbudget, Position Schulanstalten, fortgesetzt, und wurden die Ausschufsanträge mit wenigen Abänderungen angenommen. Dem Reichsrath wurde bekanntlich von Seite des Vorstandes des Journalistenvereins „Concordia“ eine Petition zu Gunsten der in Preßproceß verurtheilten Publizisten überreicht und dieselbe als „dringend“ der Berücksichtigung des Hauses empfohlen. Seitdem sind Wochen verstrichen und die Petition scheint ins Wasser gefallen — weil der Berichterstatter des Petitions-Ausschusses Herr Kuranda auf Urlaub ist. Diese freundliche Aufmerksamkeit der Volksvertreter für die unabhängige Presse ist wahrlich rührend.

**Wien, 24. Juni.** (Abgeordnetenhau.) Horodyski begehrt und erhält einen mehrwöchentlichen Urlaub. Es wird nun zur Fortsetzung der Debatte über das Unterrichtsbudget, Position Schulanstalten, übergegangen. Pjubiſſa beantragt, daß in dem Ausschufsantrag, wo der Wunsch ausgesprochen wird, das Gymnasium zu Felskirch solle der Jesuitenorden vom Jahre 1863 an entzogen werden, auch Nagusa erwähnt werde. Demselben begründet seinen Antrag, das Haus möge den Wunsch ausdrücken, daß die Gehalte der Lehrer an Gymnasien durch Verdoppelung der Dechnalszulagen erhöht werden. Albert Eder beantragt, das Haus möge die Erwartung ausdrücken, die Regierung werde Fürsorge treffen, die Universität Salzburg für theologische, juristische und medicinische Studien wiederherzustellen.

Die genannten Anträge sind hinreichend unterstützt. Szabel ergriff das Wort, um gegen den Ausschufsantrag in doppelter Beziehung zu sprechen, einmal, weil er zwar die Gebrechen im Unterrichtswesen hervorhebe, aber nicht den Muth habe, deren gründliche Abhilfe zu beantragen, und dann, weil er die einseitige Heilung dieser Gebrechen beantrage; denn er übersehe, während er die Verbesserung der Lage der Gymnasiallehrer bevorzuge, ganz, daß die Lage der Realschullehrer, und überhaupt der Lehrer an den technischen Anstalten, kaum eine glücklichere sei. Gründe der Sparlichkeit können übrigens diesfalls nicht geltend gemacht werden, da bei einer so wichtigen Sache, wie das Unterrichtswesen sei, die Geldfrage als secundär erscheine, ganz besonders im Hinblick auf die geringen Summen, welche überhaupt dafür verwendet würden. Der Redner spricht mit vieler Sachkenntniß über die Wichtigkeit der technischen Fachschulen und erwähnt auch des großen Fehlers des abgetretenen Unterrichtsministeriums, die Universität in Olmütz aufgehoben zu haben.

Er stellt schließlich folgende Anträge: Es möge dem Ministerium die Erwartung ausgesprochen werden: 1. Die Lehrer an den Gymnasien und Realschulen sollen künftig, was den Gehalt anbelangt, gleichgestellt werden. Der Staat werde darauf bedacht sein, daß für die Lehrer an Gymnasien, Realschulen und technischen Academies höhere Gehalte systematisch werden. 2. Das Staatsministerium werde schon in das Budget vom Jahre 1863 einen Betrag von 250,000 fl. einstellen, damit die oben angeführten Zwecke schon im nächsten Verwaltungsjahre erreicht werden können; im Jahre 1864 aber werde das Ministerium über das Unterrichtswesen, dem hohen Zwecke desselben entsprechende und umfassende Vorlagen einbringen; 3. beantragt Szabel: Dem Staatsministerium wird die Wiederherstellung der aufgehobenen höheren Universitäten und die Einbringung der darauf bezüglichen Vorlagen dringend empfohlen. Alle diese Anträge finden zahlreiche Unterstützung.

Herbst, der nun spricht, empfiehlt die beiden ersten Szabel'schen Anträge, insofern sie sich auf die Gleichstellung der Lehrer an technischen und Humanitätsanstalten beziehen, dem Hause, doch glaubt er das Haus vor dem Aussprechen einer bestimmten Summe für die Verbesserung der Lage der Lehrer warnen zu sollen; weiter bekämpft er den Ausschufsantrag, insofern er die Aufhebung der verschiedenen Classen bevorzuegt. Auch verdammt er zwar, eben so wie Szabel, die Aufhebung der Universität Olmütz, ist aber der Ansicht, daß eine Stadt, deren Einwohner wesentlich aus Soldaten und Domherren bestehen, nicht der richtige Platz für eine Universität sei, endlich bekämpft er die Amendements Eder's und Demel's.

Szabel erzählt dem Hause eine launig gehaltene Geschichte, wie man in Oesterreich Professor wird, wenn man sich durch Mitarbeiterschaft an den „historisch politischen Blättern“ und ähnlichen von „correeter“ Gesinnung zeugenden Handlungen beliebt zu machen wußte. Er erzählt, wie Professor Philipps erst in Innsbruck, dann in Wien Professor des Kirchenrechtes mit 5000 fl. Gehalt und 600 fl. Quartiergeld wurde. Er nennt zwar keinen Namen, aber er schildert den Mann zum „greifen“ genau. Er hofft, das Ministerium werde ihm eine Aufklärung darüber geben, wie dieser Mann, der nun auf 5 Jahre in der angenehmen Lage sei, seine vollen Bezüge als Ruhegehalt zu genießen, zu der ungewöhnlichen Begünstigung gekommen sei, davon gar nicht zu reden, daß er für nichterworbene Verdienste überdies den Hofrathstitel erhalten. Andere „inländische“ Professoren erhalten nur 2500 fl. Gehalt und 550 fl. Quartiergeld.

Wofür? ruft der Redner aus, der Mann 5000 Gulden bezog, konnte ich niemals erfahren, das Quartiergeld von 600 fl. erhielt er, weil er eine große Bibliothek besitzt! Für tolle Bücher hat man also in diesem Falle besser gezahlt als sonst für lebendige Professoren. Ich möchte nun wissen, ob dieser Mann, der für die Function des Ausrührens von einer nicht gehaltenden Anstellung einen jährlichen Urlaub mit seinen vollen Bezügen genießt, diese außerordentliche Begünstigung verdient. Wir haben bisher nur

Functionszulagen gestrichen und ich glaube, wir beharren bei unserer Beschlüsse (Bravo), diesmal aber sind wir in der Lage, eine Zulage, die für eben bezeichnetes Gungiren gegeben wird, zu streichen. Ich beantrage, in dem Bericht den Wunsch anzunehmen, daß der Aufwand für den Lehrer des Kirchenrechtes an der Wiener Universität nur mit den normalmäßigen Bezügen anzunehmen sei. (Zahlreich unterstützt.)

## Paris und Rom.

Ueber den Eindruck, welchen die in Rom gefaßten Beschlüsse am Tuilerien-Hofe gemacht, und einen eventuellen Umschwung der französischen Politik, den dieselben zur Folge haben dürften, erzählt der „Wanderer“ nachstehende interessante Mittheilung:

Paris, 21. Juni. Wie fürchterlich auch die reactionäre Kundgebung der versammelten Prälaten zu Rom war, wie herauffordernd und drohend auch die Sprache der heiligen Männer klang, welche vielmehr die weltliche Gewalt des Papstes als die Märtyrer von Japan heilig zu sprechen kamen, wie wenig man auch die Wichtigkeit zu leugnen vermag, welche der Bistumsstand in den katholischen Ländern dieser Kundgebung und dieser Sprache verleihen: die Freunde der italienischen Sache glauben, daß der Schlag, welchen Rom nach allen liberalen Bestrebungen geführt, dieser Sache von großem Nutzen sei. Es ist nämlich ausgemacht, daß die römische Demonstration mit ihren Nachklängen in Frankreich den Bonapartismus erschreckt, und daß kein Anhänger des Kaiserreichs es wagt, es wagen kann, die Reaction zu rechtfertigen, wie sie von den versammelten Prälaten gepredigt wurde. Die Kaiserin Eugenie soll selbst ungehalten über die letzten Donner des Vatican's sein und der Politik des Prinzen Napoleon und des Herrn v. Persigny nicht den energischen Widerstand wie sonst entgegenzusetzen.

Die letzten Verhaltungsbescheide, welche von hier aus Herrn v. Lavalette zugesandt wurden, sollen unter dem ungünstigen Eindruck der päpstlichen Ansprache beschloffen und entworfen worden sein. Verhaltungsbescheide, welche von den Eingeweihten als die Einleitung zu einer entschiedenen italienischen Politik Frankreichs anzusehen wären. Dem französischen Botschafter zu Rom wäre nämlich der Auftrag erteilt worden, dem Cardinal Antonelli die Eröffnung zu machen, daß sich die französische Regierung durch die europäischen Verhältnisse fühle, auf Abänderung eines Zustandes in Rom, d. h. in Italien bedacht zu sein, welcher auf der Halbinsel allen möglichen Aufregungen und Unzufriedenheiten Nahrung gibt, und welcher ihr um so schwerer zur Last gelegt wird, als er aus der Verletzung eines von Frankreich wiederholt bekannten Princips, das der Nichtintervention, hervorgeht, daß folglich nach der Ueberzeugung des Tuilerien-Cabinet's der heilige Stuhl wohl daran thäte, sich zu den Unterthanen der päpstlichen Staaten so zu stellen, daß er im Falle des Abzuges der französischen Truppen von diesen nichts zu befürchten hätte, denn Frankreich, das von seiner Berehrung für das Oberhaupt der katholischen Kirche nicht abzubringen wäre, sei bereit, die päpstlichen Staaten vor jedem Einfall von außen her sicher zu stellen; doch würde es mit dem Princip seiner eigenen Existenz, mit der Politik, welcher es überall zum Siege verhilft, in Widerspruch gerathen, wollte es den Bürgern des Kirchenstaats eine Regierung auflegen, in welcher dieselben ihr Glück und Wohlergehen nicht finden zu können glauben. Das Tuilerien-Cabinet stelle seine Anschauungen der Dinge dem heiligen Stuhle klar und zur rechten Zeit vor Augen, damit derselbe in keinem Falle durch das Benehmen Frankreichs übersehen werde und die nöthige Frist habe, etwaige Vorkehrungen zur Abwendung drohender Gefahren zu treffen.

**Frankreich.** Paris, 21. Juni. Am nächsten Montag kommt im gesetzgebenden Körper das Rectificativ-Budget, in welches die bereits allgemein bewilligten 15 Millionen für den Mexico-Krieg eingetragen werden sollen, zur Special-erörterung. Wenn auch eine Zurücknahme der einmal bewilligten Summe nicht zu befechtigen steht, so wird sich doch sehr wahrscheinlich eine Debatte über den politischen Zweck und Werth der ganzen Mexico-Expedition entspannen und steht denn auch der Minister Villault gerüstet da, um die Entschuldigungen und Ansichten der Regierung kräftig zu vertheidigen.

Im „Moniteur“ liest man heute folgende Note: „Ein Abendblatt hat gemeldet, man habe in den drei Infanterie-Regimenten der Garnison von Paris Freiwillige für Mexico begehrt; diese Nachricht ist vollständig erfunden. Der Kriegsminister hat, in voller Gewisheit, bei allen Truppenkörpern dieselbe Gluth und denselben Eifer zu finden, ohne irgend eine andere Rücksicht als auf die Erfordernisse des Dienstes, die Truppen sich auswählen können, welche an dem Expedition's-Corps Theil nehmen sollen.“

Gestern war in Fontainebleau großer Kriegsrath, zu dem der Kriegsminister, der Marineminister, der Vice-Admiral Jurien de la Graviere, Marschall Niel und General Leboeuf zugezogen waren. Jurien de la Graviere brachte den ganzen Tag in Fontainebleau zu. Er soll mit General Forey, dessen Abreise auf den 15. Juli festgesetzt ist, nach Mexico zurückkehren. Auch ist die Rede davon, daß Jurien de la Graviere zum Senator ernannt werden soll. — Es geht hier das Gerücht, daß General Lorencez eine Chiffre-Depesche, datirt vom 16. Mai, hierher geschickt habe, worin er anzeige, daß er sofort nach der Ankunft des Generals Donay (der am 17. gelandet ist) einen Kriegsrath abhalten und die Frage prüfen werde, ob die Position von Guadalupe abermals anzugreifen oder ob es rathamer sei, das Lager von Amozec zu verlassen und sich auf Trijaba zurückzuziehen. Nach allem, was man bisher gehört, hat man sich zu letzterem entschlossen. Es bekräftigt sich, daß bei dem Angriffe auf die Werke von Guadalupe außer einem Officier der Militär-Intendantur auch der Major des stürmenden Zaven-Bataillons gefallen ist. — Prinz Napoleon befindet sich bereits incognito in London. Er ist von seinen Adjutanten, den Herren von Franconiére und Rayon, begleitet. — Die Sache des Herrn Mirès wird erst in der zweiten Hälfte des Juli vor den Cassationshof kommen.

Der diplomatische Correspondent der „Köln. Zig.“ schreibt diesen Blatte Folgendes: Die Nachrichten aus Rußland sind Besorgniß erregend und, wie auf der hiesigen Ge-

landschaft verläutet, fürchtet die Regierung, das Land werde sich am Vorabend des Ausbruchs einer allgemeinen Revolution. Die Agitation ist eine sehr complicirte und erstreckt sich auf beinahe sämtliche Classen der Gesellschaft, da so ziemlich Alles mit dem vorhandenen Zustande unzufrieden ist. Die Einen aus Mangel, die Andern aus Aergern über die bereits gemachten Zugeständnisse. Die auswärtigen Beziehungen Rußlands sind erstens, und namentlich mit Frankreich und Preußen seit der Petersburger Hofzeit, die Beziehungen zu England haben sich gleichfalls gebessert und an einer Versöhnung mit Oesterreich wird entschieden gearbeitet. — Admiral Jurien de la Graviere bringt Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, welche in Paris zu denken geben. Wenn es wahr ist, was uns von dort geschrieben wird, so haben die großen Vorbereitungen und Truppenversendungen weniger die Mexicaner selber als eine eventuelle Einmischung der Nordamerikaner im Auge. Die Truppenversendung in gegenwärtiger Jahreszeit ist vielfach widerrathen worden, auch von Jurien de la Graviere, doch erkennt dieser an, daß in militärischer und politischer Beziehung die Sache sehr dringend sei.

**Italien.** Turin, 20. Juni. Das Austrreten des Generals Sirtori gegen den Minister Ratazzi in der Sitzung vom 18., beschäftigt mehr oder minder alle Journale. Es ist nicht zu leugnen, daß der Augenblick zu den schweren Vorwürfen, die dem Ministerium gemacht wurden, schlecht gewählt war; denn es sollte bekanntlich aus der Einmüthigkeit der Verhandlungen über die Adresse die Thatsache hervorleuchten, daß in der römischen Frage Kammer, Regierung und Volk Hand in Hand gehen und daß in diesem Punkte keine Meinungsverschiedenheit herrsche. Dem General Sirtori gefiel es hingegen, das Ministerium der Mitschuld mit Frankreich anzuklagen, welches die italienische Einheit und die Befreiung Roms nicht wolle; er bezieht sich daselbst auf das Basallentum und nannte es „ein wahres Nationalunglück.“ Das „Diritto“ als Organ der Linken, nimmt den General Sirtori in Schutz. „Wir sind nicht immer mit den politischen Ansichten des Deputirten Sirtori einverstanden gewesen“, sagt es, „doch diesmal müßten wir seine Worte billigen. Er hatte den Muth, offen zu sagen, was Viele, was vielleicht Alle im Stillen denken, und er hat das Ministerium mit solchem, einer inneren Ueberzeugung entsprungenen Eifer, mit solcher Strenge angeklagt, daß weder das Schreien der Rechten, noch die Glocke des Präsidenten, noch die Unterbrechungen der Minister, noch der unanständige Tumult der Kammer genügt den Minister Ratazzi zu vertheidigen.“ — Garibaldi ist vorgestern Abend hier angekommen, nachdem er in Belgirate der Versammlung des Comitè's des italienischen Emancipationsvereins präsidirt hatte. Zweck dieser Versammlung war, sich über die Maßregel zu berathen, die aus Anlaß des von Ratazzi vorgelegten Gesetzentwurfes betreffs der politischen Vereine getroffen werden sollen. — Bei Garibaldi, der im Hause des Senators Plezza wohnt, finden fortwährend politische Conferenzen statt, über deren Zweck und Inhalt allerlei verläutet. Die Einen sagen, das Ministerium wolle sich der Gunst des Generals verschern, um Hand in Hand mit ihm den Eventualitäten neuer Wahlen die Stirne zu bieten; nach Andern beschränke es sich ihm gegenüber bloß auf Aufklärungen, da er, wie man glaubt, jetzt eben gegen die Regierung sehr erbost sei. (Der „Persen.“ wird von hier telegrafirt, die Partei der Action habe Garibaldi aufgefunden, zu erklären, ob er es mit ihr oder mit der Regierung halten wolle. Darauf habe er in einer Privat-sitzung der Leiter der „Società emancipazione“ seine Entlassung als Präsident dieser Gesellschaft gegeben.)

Turin, 21. Juni. In den letzten Tagen machte sich hier die Anwesenheit mehrerer politischer und militärischer Notabilitäten aus den Provinzen bemerkbar; es befanden sich unter ihnen Marschese Torreasca, Herr Balerio, die Generale Fantini und Ciabini u. a. m. Die Demission des Präfecten von Brescia, Baron Ratoſi, soll angenommen sein. — Baron Nicasoli ist nach Florenz zurückgekehrt. — Der König und alle Mitglieder seiner Familie haben sich als permanente Mitglieder des Schützenvereins einschreiben lassen. — Aus Rom wird gemeldet, daß die französischen Truppen sich aus der Provinz Viterbo zurückziehen werden und päpstliche an deren Stelle treten sollen. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer verlas der Präsident ein von zahlreichen Deputirten unterzeichnetes Schreiben, worin sie die Gründe auseinandersetzen, warum sie gegen die an den König zu richtende Adresse gestimmt. Es habe nicht genügt, den rechtlichen Anspruch auf Rom zu behaupten, man hätte auch gegen jedes im Wege stehende Hinderniß protestiren sollen. Auf eine Anfrage, ob das Gerücht, die Regierung wolle eine Expedition nach Mexico unternehmen, begründet sei, erwiederte Ratazzi verneinend; würde jedoch der Regierung ein darauf bezüglicher Antrag gemacht, so werde sie sich den Bedürfnissen und Interessen des Landes gemäß beschemen. — Garibaldi soll sich heute Abends in Genua nach Caprea eingeschiffet haben.

Genua, 21. Juni. Garibaldi ist gestern Abends ganz unerwartet hier eingetroffen und in einem Landhause abgestiegen. Es heißt, er werde heute am Bord des „Tortoli“ nach Caprea zurückkehren. Um Mittag begab er sich nach den Rerkern von S. Andrea, um den Obersten Cattabeni zu besuchen, und wurde auf dem Wege dahin von zahlreichen Volksgruppen enthusiastisch begrüßt. — „Corr. merc.“ beklagt sich über die Plackereien, denen italienische Schiffe im Hafen von Civitavecchia ausgesetzt seien, wo ein „Renegat“ aus Ancona Commandant sei.

## Bericht

über die Ordnung der von den ungarländischen Ausstellern zur Londoner internationalen Ausstellung des Jahres 1862 eingesandten Gegenstände.

Die Befertigten sind gleich nach ihrer Ernennung nach London abgereist, um die angelangten Gegenstände unverzüglich zu übernehmen und an die Ausstellung derselben zu schreiten. Wir mußten jedoch Wochen lang auf die Listen

warten und konnten reitungen zur Aufstellung eines Planses, und in der bestanden, welche Collectivausstellungen der in den Gebrauch viele Namen, und Glanz leihen, gen. Mit Rücksicht von den übrigen senter erwähnt für auch bezüglich die sind die einzelnen Comitatsvereine, hvar Weinbau-Exposition mit beiziffer, endlich die Exposition alle a bemerken, daß es Sprache erschiene von Einsendern Catalogs wird in was wahrscheintling catalogue“

Die Ausstellung — die erste Sent sollte nach der ged Monats April 17. April theilwe fast bis Mitte W gelen zusammen Gewirre oft ganz man die Ablieferu die Zeit gelassen nößigte. — Klags senden waren nie wie mußten und d os zu leisten, w möglich war.

Bei solchem Eröffnung der Au an den erschöpfend wir die hier u Fremden der Ein tagen gestartet wu lum der Österreich die Ausstellung n gibt selbst heute n vollständig ist. — spätem, die ganz samnte Weltankst von keinem einzig zur Eröffnung d Stunde gekommen

Trotz dieses feier mit größte Ceremoniell am I stellungsggebäude s Freilichkeiten zu Aufgabe.

Was die Ver ehren wir uns, de gen, daß die Sent sie größere Grapp gestellt sind, na court) der Partee lungsgegenstände, ten und vierten A auch mit dem Fahne geschmückt, mit Bignetten ver und innerhalb der heren Details in

Die genaunte garische Abtheilun aber andererseits das Publicum dar und unwillkürlich lauß nicht anzu ten wir wiederhol daß es dem ge nicht gelang, die dungen zu erwirk

Dem ne loman Balla gela berichtigten Voge nicht mehr in leb schildert den Hrg Der genannte S 6 Panuren in o waffnetes Individu legte; der Besof Döglási, deren le mer schleppte. A waren zur Tanz Zimmer auf sie, ten nun durchs der Räuber hielt Blintenlauf, wora daren bestimmte, terhandlungen w fortgesetzt, bis e man ihm noch vo zu singen. Nacho ganze Stunde hin rief er, sich gege von euch werde i fangen nehmen.“ hoffen war, zogen Wackposten jurid Räuber entschlu

warten und konnten daher mittlerweile uns nur auf Vorber-

Die Ausstellung der Gegenstände kostete große Kämpfe, — die erste Sendung ging von Pest Mitte März ab, und

Bei solchem Sachverhalte war es nicht möglich, bis zur

Trotz dieses unfertigen Zustandes ging die Eröffnungs-

Was die Vertheilung der Gegenstände betrifft, so be-

Die genannten zwei Höfe werden vom Publicum „un-

(Schluß folgt.)

**Tagesneuigkeiten.**

Dem neuernannten Pester Sicherheits-Commissär Ko-

Knaben, aus dem Zimmer durch das Fenster zu entkommen.

Die Unterhandlungen, welche wegen des Verkaufes

Auf dem Wien-Kraukauer Postzuge der Nordbahn,

Der Redacteur der „Morodny Listy“, Dr. Gre-

**Neuestes.**

Wien, 25. Juni. Ein Telegramm des

West, 24. Juni. Der Statthalter ist heute nach

Ugram, 22. Juni. Zwei von der bosnischen Grenze

Berlin, 23. Juni. Die „Sternzeitung“ berichtet,

Kassel, 24. Juni. General Bardeleben soll dem

Paris, 23. Juni. (Abends.) Die „Patrie“ ver-

Paris, 24. Juni. Der heutige „Moniteur“ meldet:

Paris, 24. Juni. Der heutige „Moniteur“ meldet:

Der gesetzgebende Körper hat den Artikel 4 betref-

Turin, 23. Juni. Die heutige „Opinione“ schreibt:

Magusa, 24. Juni. Derwisch Pascha ist gestern

**Einladung zur Pränumeration**

auf das zweite Semester  
— Juli bis Ende December 1862 —

**„Arader Zeitung.“**

Für Arad sammt Zustellung:

Halbjährig mit Abendblatt . . . 8 fl. — fr.

Für Auswärtige mit freier Postverfendung:

Halbjährig mit Abendblatt . . . 9 fl. — fr.

Indem wir zur Erneuerung, respectiv zum Beitritt der Pränumera-

Die Administration.

**Handels- und Börsennachrichten.**

West, 24. Juni. An allen ausländischen Getreide-

Wien, 23. Juni. (Kaps und K 5 5 l.) Die

Triest, 23. Juni. Getreide still. Für Weizen

Baumwolle. Der Markt ist heut so gut wie ohne

Del angekommen seit Samstag: Pugl. Dr. 2000 ver-

Venedig, 21. Juni. Da die Ernteausichten nicht

in Tinnen fehlt zu 220 mit 13 und 42% Sconto. Corfu nicht begehrt. Candia einige Tinnen mit D. 215 und 16% S. bezahlt. Dalmatiner zu fl. 31 verkauft, Magusa im Detail fl. 32-33. Halbfeine Dole, und feine, die fehlen, fest. Kaffee wenig begehrt. Zucker in starkem Consum, besonders V. Z. zu fl. 19-19 1/2. Spiritus stille.

**Wiener Börse** vom 23. Juni. Das Morgen- schäft eröffnet in Creditactien 217.10, —. Nordbahn 204.70, 80. Franz. Staatsbahn 256.50, 50.

Die höhere Schlussrente und die günstigen Nachrichten von Belgrad wecken die Kauf- und Deckungslust in Credit- actien und erhöhten sich diese bis 218.40. Nordbahn ohne Beachtung, 205 Waare.

Die Prolongation war auch heute eine fühlbar theure und wurde für Creditactien fl. 1-1 1/2 bezahlt.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 217.90, 218. Nordbahn 205. —. Franz. Staatsbahn —. National —. —. Pardubitzer —.

An der öffentlichen Börse: Creditactien 217.90, 218, 20, 218, 217.00, —. Nordbahn 205.10, 204.90, Franz. Staatsbahn —.

Um halb 1 Uhr Eröffnungzeit: Creditactien 217.90, 218. Nordbahn 204.70, 80. Franz. Staatsbahn 256.50, —. National 82.70, 90. 5pCt. Metalliques 70.40, 60. Bankactien 832, 833.

Opfer f. f. Lotto-Ziehung vom 25. Juni 1862.

**72 70 79 37 25**

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien** vom 25. Juni 1862.

5% Metalliques	70 35
5% National-Anlehen	82 85
Bankactien	829 —
Creditactien	221 70
<b>Wechsel-Cours.</b>	
Silber	125 50
London	127 10
Dufaten	6 7

**Erstes Gastspiel des Fr. Heuner, Fr. Milaschek und des Hrn. Feikmantel vom städt. Theater zu Preßburg.**

**ARENA**

bei ungünstiger Witterung im Stadt-Theater.

Heute Donnerstag den 26. Juni 1862.

unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch: zum ersten Male:

**Unsere Lehrbuben.**

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Acten, von Verla.

— Anfang in der Arena um halb 7, im Stadt-Theater um halb 8 Uhr.

Prämium  
für  
Gansjährig . 12  
Bierteljährig  
Mit täglich  
Gansjährig . 14  
Bierteljährig  
Das Abendblatt p  
**Nro. 17**

Zur  
gehen uns von u  
berst interessante

A. H. S  
Ihnen schon auf  
Früh 8 Uhr de  
Conflicts entse  
samt Suite  
kurzem Aufentha  
Belgrad überfeg  
Donau fährende  
psang war ein g  
Kanonnensalven,  
blieben, da ma  
heren Anzeigen  
tete. Der Paic  
schen 38-40 B  
soll, wie mir  
nehmen haben.  
hung in Frankr  
schafter. Die  
haben, denn sch  
Belgrad wurde  
nach Constanti  
heute Weiteres  
Nachmittags ab  
Bezüglich  
auf das Best  
läufig die tiefte  
Vorrichtungsma  
wurden die be  
genden Tartare  
der englischen  
hier und werde  
ist von den noc  
Juden und of  
eine Masse Tü  
laufen in den G  
Als Ergän  
sten Vorgänge  
ich Ihnen zu  
zu müssen, da  
Häuser der Tü  
und viele aus  
jedoch bekannt  
Effecten, bei st  
abgeführt werde  
rückgestellter G

A. H. S  
eben kehre ich  
dieselbst wenig  
als Landvolk,  
ter Waffen, d  
stitionen bewac  
theils in zur  
nicht mehr als  
fernt die Hau  
stern Wohnun  
gut es ging, t  
in den von d  
Drickschaften,  
meldet, auf d  
Militär, ben  
Waffen stehen  
stern durch ei  
in der Stadt  
Ahmed Vesik  
eingeliciteten  
Folgendes: G  
jeln sämtliche  
des Außerer  
sost nach er  
Seite des  
die Conferen  
lauter, sollen  
mung sän  
befindlich  
Fürken a  
sein. Wie  
konnte ich ni  
schwerlich  
dürfte. Wie  
Verhandlung  
waffenfähiger  
theilt und ei  
Grenze bester  
kreife sich be  
der Nähe Bel  
selben bis au  
erfinden S  
bei Androhu  
strengste Erf  
zweite hiefig  
benen Landl  
rufenen zu  
sämmliche  
Fragen auf.

**Insertate.**

**Credit-Lose**

17. Ziehung  
**am 1. Juli l. J.,**  
mit einem Haupttreffer von  
**1/4 Million,**  
40,000, 20,000, 4000 Gulden öst. Währ.  
n. f. w.,  
empfehlen die Gefertigten zum Ankauf unter den  
vorteilhaftesten Bedingungen.  
**Ch. Wallfisch & Söhne.**  
Auswärtige Bestellungen werden prompt effectuirt.

**Echter Halm-**  
oder  
**Stoppelfrühen-Samen**  
pr. 100 Pfd. à fl. 48, sowie auch  
**Mohar-Samen**  
empfehl billigt die Spezerei Handlung des  
**W. S. Prinner,**  
zum „weißen Hund“, Kirchengasse.

**Seidenwürmer-Cocons**  
in ungetödtetem Zustande kaufen zu den besten Preisen  
**Ch. Wallfisch & Söhne.**

Die neu errichtete  
landwirthschaftliche  
**Maschinen-Fabrik**  
von  
**Eckel & Weydner**  
in Arad.  
im eigenen Hause, Hauptgasse Nr. 186, unweit der Eisenbahn,  
übernimmt den Druck sämtlicher Körnerfrüchte mittelst englischen transpor  
tablen Dampfdrehschneidern gegen Procente wie auch die Reparaturen sämtl  
licher landwirthschaftlichen und anderen Maschinen.  
Am Lager sind stets Drehschneidern, englische Säemaschinen und Mäh  
mühlen und Hecksler etc. vorräthig. (194-3,4)

**Kundmachung.**

Von der Verwaltung des Dr. Anton Lekisch'schen Gutes  
Zám, wird hiemit bekannt gemacht, daß das seit längerer Zeit nicht  
benützte Negalien-Recht, die Ausübung von Wochenmärkten im Orte  
Zám, neuerdings mit Bewilligung des hohen Comitatsgerichtes Déva  
ausgeübt wird, und vom 1. Juni 1862, jeden Montag Wochenmarkt  
abgehalten wird, woselbst ein großer Auftrieb von Hornvieh erfolgt;  
mithin dieser Markt für Viehhändler und Fleischerhauer einige Be  
deutung hat. — Da sich zugleich ein großer Bedarf an Fußbekleidung  
für das rumänische Volk, sowie Victualien aller Art ergibt, so ist auch  
Ausicht für die mit derartigen Sachen Geschäfttreibenden auf gute  
Geschäfte vorhanden, und es wird hiemit die Geschäftswelt in nächster  
Umgebung zum Besuche höflichst eingeladen.  
Zám in Siebenbürgen im Juni 1862.  
**Krocsák,**  
Gutsverwalter.

Diejenigen Herren Mitglieder des Arader Casino-Vereins,  
welche mit der Zahlung ihrer Beiträge noch im Rückstande sind,  
werden hiemit ersucht, die Einzahlung derselben bei dem Unter  
fertigten zu leisten, da behufs der Einrichtung der neuen Loca  
litäten bedeutende Geld-Anlagen nöthig geworden sind. —  
Insbesondere werden jene Mitglieder, welche auch mit den vor  
jährigen Beiträgen noch im Rückstande sind, aufgefordert, ihre  
Zahlungen ehemöglichst zu leisten, da sonst die Einhebung der  
Rückstände im Sinne des Beschlusses der General-Verammlung  
auf gerichtlichem Wege erfolgen müßte.  
Arad den 24. Juni 1862.

**Paul Wallfisch,**  
Vereins-Cassier.

Schon am 1. Juli  
erfolgt die Ziehung der  
**CREDIT-LOSE.**  
Haupttr. fl. 250,000, 40,000, 20,000 etc.  
Derlei Lose werden in der Wechselstube des Gefertigten nach dem  
Tagescours und zu den üblichen Gleich-  
terungen verkauft.  
In derselben Wechselstube werden auch alle Gattungen  
Staats-, Industrie- & Lotterie-Papiere,  
so wie Gold- und Silbermünzen nach dem Tagescours ein  
und verkauft, so wie auch Vorschüsse auf Lose und andere Werth  
papiere gegen landesübliche Zinsen gegeben und kann die Rückzah  
lung nach Belieben geschehen.  
Bei geneigten Aufträgen von Losevereinen oder Gesellschaften  
werden besondere Vortheile gewährt, welche den Ankauf hier conve  
nabler als wo immer erscheinen lassen.  
Auswärtige Aufträge werden promptestens besorgt.  
**B. Stiffsonn.**

(504-3)

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. Juni 1862.**

Staatsfonds.		Gold Waare		5pCt. Pardubitz		Geld Waare	
5pct. National	82 80	82 90	5pCt. Westbahn	97 00	97 50	Opfer . . . . .	40 fl. 37 00
5 „ Lit. B.	102 50	103 —	5 „ „ do. neue in Silber	100 75	101 —	Fürst Windischgr. 20	22 75
5 „ Lomb.-venet.	108 00	110 00	„ „ „ do. böhm. do.	—	—	Graf Waldstein 20	25 00
5 „ venet. Anl.	97 00	97 50	Staatsbahn à 275 Francs	136 50	137 00	Graf Keglevich 10	15 00
5 „ österr. Währung	66 25	66 50	5pCt. Südbahn	134 50	135 —	<b>Wechsel (3 Monat.)</b>	
5 „ Metalliques	70 30	70 50	Bank-Pfandbr.	104 00	104 50	Amsterdam 100 fl. holl.	107 50
4 1/2 pCt. „	55 50	56 00	12monatl.	—	—	Augsburg 100 fl. südd.	107 00
4 pCt. „	41 25	41 75	Industrie-Actien	—	—	Berlin 100 Thl.	107 00
3 1/2 pCt. „	35 50	36 00	Creditactien	217 80	217 90	Frankfurt 100 fl. südd.	95 20
1 pCt. „	—	—	Bankactien	832 —	834 —	Hamburg 100 M. B.	95 40
2 1/2 „ Banco	47 00	47 50	Escomptaactien	628 —	630 —	Livorn. 100 L. T.	127 65
Lose von 1839	127 00	127 50	Lloyd	232 —	234 —	London 100 L. St.	127 65
do Stel	93 00	93 50	do. neue Emission	434 —	436 —	do. k. S. 41.	—
Lose von 1854	92 90	93 00	Donau-Dampfschiff	400 —	402 —	Mailand	—
Lose von 1860	98 00	98 50	Pester Kettenbrücke	392 —	395 —	Paris 100 Francs	50 55
do. Stel Absch.	16 75	17 —	Wiener Dampfmühl	203 40	203 50	<b>31 Tage Sicht.</b>	
Mail. Como-Rentensch.	93 50	93 70	Nordbahn	256 00	256 50	Bukarest 100 wall. P.	—
5pct. Steueranleihe	—	—	Staatsbahn	285 00	286 00	Const. 100 t. P.	—
<b>Grundentl. Oblig.</b>		niederösterreichische		87 00	87 50	<b>Comptanten.</b>	
österreichische		87 00	87 50	Westbahn	147 —	Kronen	17 55
böhmische		87 50	88 00	Theissbahn 70pCt. Einz.	226 50	Münz-Dukaten	6 10
mährische		91 50	92 00	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin	167 00	Rand-Dukaten	6 09
steirische		88 00	88 50	Gratz-Köflacher	—	Napoleonsdor	18 65
kärnthnerische		87 50	88 —	Brünn-Rossitzer	—	Souverainsdor	10 48
ungarische		72 00	72 50	Pöplitz-Aus. ex Coup.	185 00	Russische Imperials	10 65
Tem. Slav.		71 00	71 50	Böhm. Westb.	—	Preuss. Friedrichsdor	12 88
Crot.		—	—	<b>Lose.</b>		Engl. Sovereins	1 89 1/2
siebenbürgische		70 50	71 00	Credit	100 fl. 133 50	Preuss. Cassenaw.	1 89 1/2
galizische		71 00	71 50	Dampfschiff	100 „ 94 50	Silber	126 15
Bukowina		69 50	70 00	Triester	100 „ 121 00	<b>Wechseldiscompt I.</b>	
<b>Prioritäts-Oblig.</b>		5pCt. Lloyd		90 —	91 —	do. II. n. l. S.	5 — 1/2 pCt.
5pCt. Lloyd		90 —	91 —	5 „ Nordbahn	93 00	Bankdiscompt für Wechsel	5 pCt.
5 „ Nordbahn		93 00	93 50	do. neue in ö. W.	82 50	innerh. 30 Tage	—
do. neue in ö. W.		82 50	83 50	5 „ Gloggnitzer	98 00	do. für läng. Sicht.	—
5 „ Gloggnitzer		98 00	98 50	5 „ Dampfschiff	98 00	Domicile u. Effekt-Vorsch.	6 1/2 pCt.
5 „ Dampfschiff		98 00	98 50	<b>Schluss-Course der Wiener Börse vom 24. Juni 1862.</b>		5pCt. National-Coupon	126 50 — 127 00

(514-1.6)

**Kundmachung.**

Von Seite des Magistrats der k. k. Freistadt Arad wird hiemit kundgemacht, daß  
**Samstag den 28. Juni l. J.** Vormit  
tags 10 Uhr, im Stadtsaal, wegen Ver  
setzung von 100 Kubik-Floster Pflastersteinen,  
eine Minutten-Auction mit dem Ankaufsange  
preis von fl. 20, abgehalten wird, wenn  
Unternehmungslustige eingeladen werden, mit  
dem Betrage, daß die Bedingungen bei der  
k. k. Stadtkanzlei zur Einsicht vorliegen.  
Arad den 25. Juni 1862.  
Vom Magistrats der k.  
Freistadt Arad.

(516-1)

**ANZEIGE.**  
Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich das Gasthaus  
„zum schwarzen Adler“  
in der grossen Brückgasse in Arad,  
sowohl innerlich als äußerlich restaurirt und mit vollständiger Ver  
teuerung frischerer Mängel neu eingerichtet habe und mit 1. Juli  
l. J. zur Aufnahme der geehrten P. T. Besuchen und sonstigen  
Gäste eröfnen werde. — Um gütigen Zuspruch bittet  
Arad am 26. Juni 1862.  
**Michael Matyas,**  
Eigenthümer und Gastgeber.